

Licht und Hoffnung

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Joh. 13, 8.

37. Jahrgang.

Berne, Indiana, den 15. Juli 1928.

Nr. 7.

Göttliche und menschliche Liebe (Joh. 12, 20—36.)

Es gibt einen Haupt- und Zentralkpunkt betreffs der Zubereitung für unsern hohen Beruf als die Braut Christi. Wir finden ihn in einem einzigen Wort — die Liebe. Besonders in drei Stellen findet man dieses: Gal. 5, 1; 1. Joh. 3 und Ebr. 10. In Gal. 5, 13, 14, findet ihr, daß der wesentliche Punkt in der von uns berührten Stelle die Liebe ist. Später kommt man an die tatsächliche Heiligung: „So wir im Geiste leben, so laßet uns auch im Geiste wandeln. Laßet uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander zu entrüsten und zu hassen.“ Die Liebe ist das Gesetz des Königreichs der Himmel; die Liebe ist das Gesetz eines jeden Organismus, eines jeden Leibes; jedes Glied lebt für die andern Glieder, ein jedes hängt durch die andern vom Zentrum, der Lebensquelle, dem Herzen und durch dasselbe vom Haupte ab.

In der Stelle, Ebr. 10, lesen wir nochmals jenen herrlichen 19. Vers: „So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, durch einen neuen und lebendigen Weg, durch den Vorhang, das ist sein Fleisch“ — und Vers 24 bringt uns auf das gleiche Gesetz des Giestes: „Laßet uns unter einander wahrnehmen mit Meizen zur Liebe und guten Werken.“ Das ist nicht das Herausfordern von Gal. 5, 26. Da ist jeder beflissen, das Beispiel der Niedrigkeit zu geben, zur Liebe reizend durch Sanftmut und Langmut. „Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ (Röm. 12, 21). Laß nicht das Fleisch in deinem Bruder das Fleisch in dir reizen, sondern laß dich vielmehr durch den Christus in dir zu Seiner Liebe reizen; es wird dies eine neue Kundgebung der Liebe des allmächtigen Gottes sein, die alles besiegt, was nicht Liebe ist. Liebe und gute Werke!

Gute Werke sind solche, die nur durch den Glauben kommen; wenn der Glaube nicht durch die Liebe wirkt, obgleich er Berge versetzen kann, obwohl er Teufel unter sich zwingen kann, besteht er dennoch nicht die Probe, ist nicht für Gott und Ewigkeit tauglich. Alles was aus der Zeit ist, wird vergehen, die Liebe aber ist ewig. Selbst bei den heimgegangenen Heiligen ist die Liebe das Größeste.

Wir wenden uns zu 1. Joh. 3. Wenn der Apostel hier von der Reinigung redet, vom Nichtsündigen, von der Hoffnung, Ihn zu sehen und Ihm gleich zu sein, geht er sogleich auf denselben Punkt, auf die Liebe, über. „Hierinnen werden die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels offenbar; wer nicht recht tut, der ist vom Teufel, und wer seinen Bruder nicht lieb hat,“ B. 10. Dies ist nicht ein von den andern abgesondertes Kapitel, wie 1. Kor. 13, das Kapitel der Liebe.

Von der Liebe ist in jedem Kapitel dieser Epistel die Rede. „Wer seinen Bruder lieb hat, der bleibt im Licht und es ist kein Aergernis bei ihm.“ Wunderbares Wort! Das griechische Wort für Aergernis ist „Skandal“. Es nimmt einen hervorragenden Platz im Neuen Testamente ein. Unser Herr und Meister, zum Beispiel, war ein „Skandal“, ein Stein des Anstoßes. Die Jünger sprachen zu Ihm: „Weißt du nicht, daß sich die Pharisäer ärgerten?“ (anzustößen verursacht, skandalisiert waren, Matt. 15, 12.) Er war der große Stein des Anstoßes, der Menschheit in den Weg gelegt, damit sie auf dem Wege der Sünde aufgehalten werde, zum Vater zurückkehre und durch das Blut Christi errettet werde. Die Predigt des Evangeliums war den Juden ein Aergernis und auch den Griechen, 1. Kor. 1, 22. Der natürliche Mensch

The Mission Society "Licht und Hoffnung"

is interdenominational and seeks to cooperate with the existing churches in carrying on the work of the Lord in the interest of Home and Foreign Missions, especially of the orphans.

LICHT UND HOFFNUNG

published by the Light and Hope Publishing Co., Berne, Indiana, is the organ of the Light and Hope Mission Society. It is published monthly at the price of 75 cents a year to be paid in advance; to foreign countries 85 cents. All correspondence relative to this magazine should be addressed to the editor. Mrs. J. A. Sprunger, Berne, Indiana.

Entered as second-class matter at post office, Berne, Ind.

mit seiner Vernunft und seinem Verstand kann das nicht verstehen; es ist allen menschlichen Begriffen schnurstracks entgegengesetzt.

Was meint das Wort Gottes, wenn es sagt: „Wer seinen Bruder lieb hat, der bleibt im Licht und es ist kein Aergernis bei ihm“? Das bedeutet einfach, daß die Liebe der Grundton seines ganzen Wesens ist. Begegnest du den Schwierigkeiten im Geiste der Liebe, regiert die Liebe dein ganzes Wesen, so ist nichts in dir, das dich zu Falle bringen kann, kein Element, kein Grund zum Anstoß, denn lieben kannst du nicht ohne sanftmütig und demütig zu sein.

Was ist denn Demut? tief unten sein, das ist es. Ich habe nie einen Mann, der am Boden lag, fallen sehen und werde es auch nie sehen; er ist zu tief unten, als daß er noch tiefer hinabfallen könnte. Niedrigkeit, Sanftmut, Demut, das sind die Hauptmerkmale der Liebe; daher, wer „nicht recht tut, ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat.“ Göttliche Liebe kommt geradewegs aus dem Herzen des Vaters und liebt, nicht mit eigenem Mitgefühl, nicht mit der Liebe des Fleisches, sie kommt aus dem Geist und fließt in umgewandelte Herzen. Wo diese Liebe ist, da ist Friede und da werden wir vor dem Fallen bewahrt.

Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen göttlicher und menschlicher Liebe. Menschliche Liebe sucht ihre eigenen Interessen. Man naht sich anderen; man tauscht Gedanken und Erfahrungen mit anderen zu eigener Genugtuung aus; man hat einen Zug zu dem einen und Abneigung gegen den anderen. Sich selbst den Gegenstand der Liebe auszuwählen, gehört dem Fleische an. „Wer sein Leben lieb hat, wird es ver-

lieren.“ Wollet ihr Glieder der Braut sein, so lernet das Geheimnis der göttlichen Liebe verstehen. Wenn wir so sagen dürfen — ich finde keinen anderen Ausdruck — die Liebe ist das Gesetz zwischen dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste. Der Vater bereitet den Weg für den Sohn; des Sohnes Ehrgeiz war es, den Vater auf Erden zu verherrlichen und dem Heiligen Geiste den Weg zu bereiten. Als Er Sein Erlösungswerk vollbracht hatte, verschwand Er von dem Boden dieser Welt und machte dem Heiligen Geiste Raum. Der Heilige Geist kommt herab, Er redet nie von Sich Selber, Er verherrlicht den Vater und den Sohn. Es ist das Gesetz der Liebe, das die Himmel erfüllt.

Vielleicht reden wir unziemlich, aber wir haben keine anderen Worte. Das Wort „Person“ existiert bezüglich der Gottheit nicht in der Schrift; aber wir brauchen es, weil wir diese göttlichen Dinge mit keinem andern Ausdruck wiedergeben können: Ein Gott in drei Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Geliebte, wir sagen es in tiefster Ehrfurcht: in dieses heilige Haus, in des Vaters Haus, wird eine neue „Person“ eingeführt, nicht ein Individuum, dennoch eine Person — die Braut, aus tausenden von Erlösten bestehend. Dieses hohe Ziel, mit dem es dem Teufel gelang die Herzen der Individuen, Adam und Eva, zu vergiften, darf die Braut vor sich haben. Die Braut des Lammes kann in jenes Haus der Liebe aufgenommen werden, wie das Weib eines Sohnes in des Vaters Haus aufgenommen wird. Keiner von uns kann etwas mehr werden, als ein Glied der Braut; es bedarf aller Glieder um das Gesetz des Himmelreichs auszuführen, das Gesetz des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes — das Gesetz der Liebe. Keine menschliche Sprache vermag das jemals auszureden. Eine Person, die aus tausenden Individuen besteht, welche das Gesetz der Liebe in sich aufgenommen haben und es leben in Gott.

Wer den Ruf, ein Glied der Braut zu werden, verstanden hat, sucht nicht mehr sein Privatinteresse, seine persönliche Befriedigung oder gar Genuß im Nächsten. Jeder ist darauf bedacht den letzten, den niedrigsten Platz einzunehmen.

Ihr erinnert euch wohl, als die Zehn von dem ehrgeizigen Bestreben des Jakobus und des Johannes hörten, wurden sie entrüstet über die zwei Brüder; aber Jesus rief sie zu Sich und sprach zu ihnen: „Ihr wisset, daß die weltlichen Könige herrschen und die Ge-

waltigen heißt man gnädige Herren. Unter euch aber soll es nicht also sein; sondern wer unter euch will groß sein, der sei euer Diener; und wer der Vornehmste unter euch sein will, der sei euer Knecht. Gleichwie des Menschensohn ist nicht gekommen, daß Er Sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe Sein Leben zu einer Bezahlung für Viele.“ Matth. 20, 28.

Habt ihr gesucht Diener zu sein? Habt ihr jegliche andere Würde niedergelegt um der einen Würde willen, wirklich der Letzte zu sein? Geht ihr vor der Herde her und leitet ihr dieselbe durch eure Niedrigkeit, indem ihr mehr als alle andren Glieder die Merkmale des Lammes an euch traget? Wer erwartet, daß man ihm diene, hat kein Recht sich Christi Diener zu nennen, hat nicht den Geist des Menschensohnes, ist nicht Seines Samens und Seines Geschlechts; Christi Wesen ist ihm nicht aufgedrückt, denn Er kam, „nicht um Sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen.“ Joh. 12, 25, lesen wir: „Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren, und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, wird es erhalten zum ewigen Leben.“ „Der Jünger ist nicht über sein Meister;“ und Jünger, die dem Meister nicht auf Seinem eignen Wege folgen wollen, sind nicht wert nach Seinem Namen genannt zu werden. „Wer mir dienen will, der folge mir nach.“ Ihr seid Jünger des Menschen, dessen Weg ihr nachfolgt. Verschiedenen Ortes, sowohl in der Apostelgeschichte, als auch in den Episteln, reden die Apostel nicht von einer neuen Lehre, sondern von einem neuen Wege. „Der neue und lebendige Weg,“ durch des Lammes Blut, kann nur von Jüngern des Lammes gefunden und gegangen werden, von solchen, die ihr Leben darlegen um zu dienen und denen Christus Sein eigenes Wesen hat aufprägen können. „So mir Jemand dienen will, den wird mein Vater ehren.“ „Wenn ich erhöht sein werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen.“ Das heißt zunächst nicht: Ich will sie zum Himmel, zum Thron hinaufziehen, sondern: Ich will sie zum Kreuz hinaufziehen. „Solches sagte Er zu deuten, welches Todes Er sterben würde.“ Der Herr, der Heilige Geist, bereitet die Braut für den Augenblick, da sie mit dem Bräutigam vereinigt wird, um ewiglich eins mit Ihm zu sein durch alle Aeonen hindurch.

Die Ehe ist das Heiligste, das der Schöpfer angeordnet hat, Er gab Adam die Eva. Habt ihr Eph. 5, 31. 32., verstanden? Der von Gott erleuchtete Apo-

stel sieht, wenn er von den Beziehungen zwischen Mann und Weib zu einander redet, wo Adam und Eva „ein Fleisch“ sind, alles als Vorbild von Christo und der Gemeinde an. „Dies Geheimnis ist groß; ich sage aber von Christo und der Gemeine.“

„Gott ist die Liebe“ und „Gott ist Licht:“ die Liebe ist Vervielfältigung des Lichts. In Ihm war das Leben; und das Leben war das Licht der Menschen.“ Leben zu verbreiten, Leben zu schaffen, das ist die höchste Befriedigung unseres geistlichen Seins. Als Adam und Eva durch ihre Sünde fielen, mußte Adam sein Leben im Schweiß seines Angesichts erhalten, und zu Eva ward gesagt: „Mit Schmerzen wirst du Kinder gebären.“ Seit dem Sündenfall kann das Leben nicht mehr aus Leben entspringen, es muß aus dem Tode hervorgehen. Die Erlösung der Menschheit kostete das Leben des Sohnes Gottes. Jesus mußte Sein Leben für das Leben der Welt geben; jedes Leben, sei es geistliches oder physisches, das aus persönlicher Befriedigung entspringt, ist verderbliches sündliches Leben. Welche Verderbnis wird in die Welt eingeführt durch das Streben nach persönlicher Befriedigung in den Beziehungen zwischen Brüdern und Schwestern in Christo! Hütet euch da vor persönlicher Genuß, sei es für die Empfindung, für Bestand oder Geist in einer Begegnung mit einem Bruder oder einer Schwester zu suchen. Unlauterkeit beginnt, sobald wir unser eignes Leben, das heißt, irgend etwas für uns selbst suchen, vergessend, daß unsere Natur verderbt, — unter dem Fluch ist.

Otto Stockmayer.

Frühe Hilfe.

„Gott hilft ihr frühe.“ Ps. 46, 6.

Der Psalm, dem diese Worte entnommen sind, stammt wohl aus einer späteren Zeit, als die des David, wenn schon die herrliche Dichtung und die Worte voll Zubericht und Heldenmut uns lebhaft an jenen großen König des Leidens erinnern. Er wurde wohl zur Zeit des Königs Hizkia verfaßt, und mag aus der Feder des vom Geiste Gottes erfüllten Propheten Jesaias geschlossen sein, dessen Hymnen und Oden seinem Volke ein ebenso köstliches Erbteil waren, als seine Weissagungen der Kirche es sind.

Dunkle schwere Zeit lag über Israel. Die Heilige Stadt war hilflos, von allen Freunden verlassen.

Ihre Mauern waren nicht befestigt wie die andern mächtigen Städte der Welt, noch war sie gerüstet dem Feinde zu begegnen. Kein Fluß umströmte schützend die Stadt mit seinen Wassern, der den Feind gehindert einzudringen und sie selbst in Zeit der Belagerung mit Wasser versorgt hätte, dabei rückte das Heer der Assyrer, welche sich groß taten, daß alle Schätze der Welt ihnen gehörten und daß keiner ihrer Macht widerstehen könne, immer näher heran. In solcher Zeit der Angst und Bedrängnis singt der heilige Sänger zum Klang der Klarine das Trostlied: „Gott ist unsre Zuversicht und unsre Stärke, eine Hilfe in großen Nöten, die uns getroffen haben.“ Er spricht Israel Mut zu und versucht ihren Glauben an Gottes allmächtigen Beistand aufzurichten, er tröstet sie, daß, wenn sie in der Stadt Gottes sind, und in den heiligen Wohnungen des Herrn bleiben, er, der Höchste, sie auch seine Hilfe wird erfahren lassen, denn „Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben, Gott hilft ihr frühe.“

Er hilft weil er sich in seinem Bunde dazu verpflichtet. Mit unserem Vürgen Jesus hat er den Bund gemacht, daß er der Seele, die im lebendigen Glauben mit ihm eins geworden ist, durch seine Macht aushelfen will. Was er an dem Geringsten von uns Menschenkindern tut, das ist deshalb, als hätte er es an seinem Sohn getan. Wenn Gott der Herr dem, der Christo angehört, und wenn er auch das geringste und schwächste seiner Glieder wäre, nicht aushelfen würde, so wäre dies gerade so gut, als hätte er dem eignen Sohne die Hilfe versagt, und das ist undenkbar. Und so wird Gott auch allen denen aushelfen, die in Christo sich befinden, wenn sie ihn im Namen Jesu um seinen Beistand und seine Hilfe anrufen.

Er hilft um seiner eignen Ehre willen. Welche Freude würde es dem Teufel und seinen Engeln verursachen, wenn Gott der Herr dem, der ihn um seine Hilfe anruft, nicht helfen wollte, oder nicht helfen könnte. David klagte in der Bitterkeit seines Schmerzes, daß seine Feinde ihn schmähten, wenn sie täglich zu ihm sagten: „Wo ist nun dein Gott?“ Den Hohn der Feinde hält er dem Herrn vor, damit er um seiner eignen Ehre willen mit der Hilfe nicht länger verziehe. Wenn der Diener für die Ehre des Königs sorgt, da muß wahrlich bestimmter Grund vorliegen, daß sie ja nicht besleckt werde. Einer sterbenden Christin ward einst der Gedanke nahe gelegt, daß Gott sie

am Ende doch noch verlassen könne. Sie aber antwortet mit Glaubensfreudigkeit: „Er könnte, wenn er wollte, er würde jedoch in dem Fall mehr verlieren als ich. Um seiner eignen Ehre willen kann er mich nicht lassen.“

Er muß helfen, weil er die Hilfe zugesagt. Wie strahlend leuchten uns all die Bibelworte, mit welchen er uns seine Hilfe zugesagt, entgegen. „Fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob . . . Ich helfe dir, spricht der Herr, dein Erlöser.“ „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ „So fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir.“ „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.“ Mit festem Glaubensmut dürfen wir deshalb sprechen: „Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht!“ Wenn wir nur mit Gott versöhnt sind, in seinen Wegen wandeln und seinen Willen tun, dann, wenn uns auch der heftigste Widerstand entgegentritt, wenn sich Berge voll Hindernisse zwischen uns und den Weg, den er uns führt, aufstun und sich uns hemmend in den Weg stellen, dann fürchten wir uns nicht, wir bauen getrost auf die Durchhilfe des Herrn und zählen fest auf seine Treue. Wir schauen nicht auf zu den Bergen, daß uns die Hilfe daher komme, wir schauen hinauf über alle Berge zu dem Gott Jakobs und sprechen: „Unsre Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Unter allen, die diese Worte lesen, wird kaum eine Seele sich befinden, die keiner Hilfe bedarf. Wie oft ist der Leib schwach und krank, dann brauchst du seine Hilfe, um geduldig ertragen zu können, oder deine Nerven sind überangestrengt und übermüdet, und du mußt seine Hilfe haben, um alle Zeit Sanftmut üben zu können; dein Herz ist niedergeschlagen und betrübt vom langen Harren und Warten auf den, der mit seinem Kommen verzieht, dann hast du seine Hilfe nötig, damit es dir nur möglich ist von einem Augenblick auf den andern zu existieren; die Not ist dringend, und du machst dir Kummer, wie du die Kleinen, die um Nahrung zu dir aufschauen, versorgen sollst, und du hast Hilfe nötig, nicht den steten Versuchungen, unlautern Vorteil zu ziehen, zu unterliegen. Du hast Hilfe nötig der Versuchung zu widerstehen, stets ein treuer Zeuge der Wahrheit zu sein, immer freundlich, gütig, doch fest und entschieden zu bleiben, dem Pfad der Wahrheit zu folgen, auch wenn er durch das finstere Thal dich führt, deinen Isaak dem Herrn auf dem M-

tare zu opfern, dein Kreuz auf dich zu nehmen und es dem Gekreuzigten nachzutragen. Ja, wir alle haben Hilfe nötig, den mancherlei Anfechtungen und Versuchungen zu widerstehen, wir alle müssen „Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird.“ Die bedrängten Verhältnisse, die dir ringsum enge Grenzen ziehen und die dich, wie einst das Heer Sancheribs Jerusalem, fest umschließen, das Ausbleiben aller menschlichen Hilfe, das geheimnisvolle Schweigen des Herrn — dies alles soll dahin wirken, daß du ihm den rechten Platz, den Platz, der ihm gebühret, einräumst, und du den Platz einnimmst, den er dir gegenhat. Wenn du so weit bist, dann schrie nur zu ihm empor, dann rufe aus der Tiefe deines Herzens: „Herr hilf mir!“ und auf Rittichen des Windes wird er eilen, sein Kind zu erretten, mit mächtigen ausgerecktem Arm wir der dich aus der grausamen Grube ziehen: „Gott ist deine Hilfe!“

Die Stunde, da der Herr hilft. „Gott hilft ihr frühe.“ Dies Wort sagt uns, wann des Herrn Hilfe kommt. Es ist zweifellos eine prophetische Andeutung in diesem Worte enthalten, daß die Belagerten, wenn die Nacht der Morgenröte weichen würde, von ihren Feinden befreit werden sollten. „Da sie des Morgens frühe aufwachten, siehe, da lag es eitel tote Leichname.“

Doch liegt gewißlich auch etwas in den Worten, was nicht nur für Israel damals, sondern für die Kinder Gottes aller Zeiten gesagt sein soll. Not und Herzeleid umgiebt dich, und die Hilfe verzieht. Die Tage schleichen dahin, die qualvollen Stunden, die durchwachten Nächte bringen dir keine Hilfe von oben. Schon ist der letzte Abend herbeigekommen, am andern Morgen soll dir alle Hoffnung auf immer genommen werden. Der Abend weicht der Nacht, Minute auf Minute verrinnt, immer näher rückt der gefürchtete Augenblick, und schon ist die vierte Nachtwache angebrochen, das matte Grauen des erwachenden Tages färbt im Osten den Himmel. Soll denn all dein Flehen umsonst gewesen sein? Hat denn der Herr ganz vergessen gnädig zu sein und seine Barmherzigkeit ein Ende? Hat er im Zorne sein Antlitz verborgen? O nein, die Hilfe naht, der Helfer ist da. Lange genug hat er verzogen, deinen Glauben und deine Treue zu prüfen, doch es war nicht zu lange, noch ist es nicht zu spät, sein Dazwischentreten kann noch alles wenden. Und die dienenden Geister alle, die lange genug auf sein Wort gewartet und gelauscht, sie fliegen nun, dir

Hilfe und Errettung zu bringen, und ihre Siegesrufe erfüllen die Luft. Gott selbst reitet auf dem Cherubim, dem geliebten schwergeprüften Kinde heizustehen. Der Feind weicht, die Beute wird dem Mächtigen entrissen. „Es ist kein Gott, wie der Gott des Gerechten. Der im Himmel sitzt, der sei deine Hilfe und des Herrlichkeit in Wolken ist.“

Wir wollen jedoch hier nicht vergessen, daß Israel die göttliche Hilfe, die ihm geworden, nicht alsbald sah. So ist es auch in unserm Leben uns nicht immer beschieden, die Hilfe zu fühlen und zu erkennen, die uns geworden ist. Dies sollte uns nicht verwundern, denn es ist unsres Gottes Weise, unsern Glauben an ihn zu prüfen. Wenn wir ihn einmal um seine allgenugsame Hilfe angerufen haben, so müssen wir glauben, daß wir das haben, worum wir gebeten, und daß der Herr schon mit seiner Hilfe in unser Leben eingegriffen hat. Verlange, beanspruche seine Hilfe und dann lebe im Glauben, daß sie dir in Wahrheit geworden ist, wenn auch ihr Zutritt kein Echo hervorgerufen und der leise Schlag ihrer Flügel keine Tonwellen in der Luft erregt hat.

Die liebende Fürsorge.

„Nun aber sind eure Haare auf dem Haupte alle gezählt.“ Matth. 10, 30.

Welch ein Wort ist das! Alles, was dich betrifft, sogar die Zahl deiner Haare ist Gott bekannt! Nichts kann durch Zufall, oder von ungefähr geschehen. Nichts kann Seiner Aufsicht entgehen. Der Fall des Blattes — der Flug des Insekts, — das Wehen der Rittige eines Engels, — das Verwehen einer Welt — Alles wird von Ihm bemerkt. Der Mensch spricht von großen Dingen und kleinen Dingen, — Gott kennt keinen solchen Unterschied, Ihm ist alles gleich groß und klein.

Wie besonders tröstlich ist die liebende Fürsorge hinsichtlich Seines Bundesvolkes, mit welcher Er dessen Freuden und Leiden abmisst! Das Süßeste, das Bitterste, ist von Ihm verordnet. Sogar elende Nächte sind vorher bestimmt. Ich fühle keine Pein, ich vergieße keine Thräne, die Ihm nicht bekannt. Was wir dunkle Führungen nennen, sind die Bestimmungen unveränderlicher Treue. Der Mensch kann irren, — seine Wege sind oft krumm; aber „des Herrn Wege

sind vollkommen!“ Er faßt meine Thränen in Seinen Saß. Ps. 56, 9. In jedem Augenblicke meines Lebens sind Seine ewigen Arme über mir ausgebreitet. Er hält mich als Seinen Augapfel. Er trägt mich, wie man seinen Sohn trägt!

Blicke ich in die Zukunft? Ist viel Ungewißheit und Dunkelheit darüber verbreitet? Weilleicht viele Vorboten von Trübsal? — Traue Ihm. Alles ist für mich bestimmt. Gefahren werden abgewendet werden; Irrwege werden mit Barmherzigkeit durchflochten und durchweht sein. Er hält die Füße Seiner Heiligen. Kein Haar ihres Hauptes soll gekrümmt werden. Er führt manchmal dunkel, manchmal traurig; meistens auf vielfach verschlungenen Wegen, die wir selbst nicht gewählt hätten; aber immer weislich, immer liebend. Mit all seinen verworrenen Wendungen und Krümmungen, seinen Mauigkeiten und Unebenheiten, — ist des Christen Weg nicht nur ein richtiger, — sondern der allein richtige, — der beste, den die himmlische Liebe und Weisheit ausfinden konnte. „Nichts“ — sagt ein Frommer — „befestigt die Seele inmitten der Unruhen und Stürme der Gegenwart so sehr, als wenn man von denselben aufwärts und über dieselben hinausblüht; aufwärts auf die feste, gute Hand, die sie regiert; — und über sie hinaus zu dem schönen, herrlichen Ende, zu welchem sie durch diese Hand geführt werden.“ „Der große Rathgeber“ — sagt ein Anderer — „umgibt sich mit Wolken und Dunkelheit, und fordert uns auf, durch die Wolke hindurch Seinem Wink zu folgen, — uns jenseits einen ewigen, ununterbrochenen Sonnenschein versprechend.“ Jenseits werden wir erkennen, wie jeder scheinbar rauhe Windstoß unsern Kahn dem ersehnten Hafen näher brachte!

Wohl darf ich die Obhut meiner Seele Jesu übergeben, als dem treuen Schöpfer. Er gab sich selbst für mich. Dieses Alles übertreffende Interpfand Seiner Liebe ist mir Bürge für die Verleihung alles dessen, was mir nötig ist. O seliger Gedanke! Meine Schmerzen von dem Manne der Schmerzen gezählt, — meine Thränen von Ihm gekannt, der erst Seine Thränen und dann Sein Blut für mich vergoß. Er wird mir keine überflüssige Bürde auferlegen, kein unnötiges Opfer von mir fordern. Es war kein überflüssiger Tropfen in dem Kelche Seiner eigenen Leiden, ebenso wenig wird sich ein solcher in dem Seines Volkes finden. „Er mag mich töten,“ doch vertraue ich Ihm!

„So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander.“

Wer kann nach der Bibel so beten, daß Gott sein Gebet erhören wird?

Für einen denkenden Menschen ist die Frage: Was sagt die Bibel über das Gebet? von größter Wichtigkeit; denn das Leben bekommt doch erst dann Zweck und Inhalt, wenn man mit den herrlichen Verheißungen rechnen kann, die Gott dem Gebet gegeben hat. Da wir aber nur durch das Bitten in der Lage sind, den Arm Gottes zu bewegen und damit den Segen Seiner Zusagen genießen dürfen, so ist es wohl der Mühe wert, sich zunächst damit ernstlich zu beschäftigen: Wer kann nach der Bibel so beten, daß Gott sein Gebet erhören kann?

Die beste Antwort hierauf erhalten wir wohl, wenn wir in die Schule Jesu gehen und gleich den Jüngern bitten: „Herr, lehre Du uns beten!“ Luk. 11, 1.

Wenn wir erhörlich beten wollen, dann ist nötig:

1. Daß wir Gottes Wort hören! — Wer sein Ohr abwendet, das Gesetz zu hören, des Gebet ist ein Greuel. Die Gemeinde in Antiochien blieb aber beständig in der Apostellehre . . . und im Gebet. Der Same (auch für das Gebet) ist das Wort Gottes.

2. Daß wir Sündenerkenntnis besitzen! — Der Herr ist nahe den zerbrochenen Herzen und hilft denen, die zerfallenen Geistes sind. Wem die Erkenntnis seiner Sünde und Schuld fehlt, der wird sich nie gedrungen fühlen, alles mit seinem himmlischen Vater zu besprechen. Wer dagegen weiß, daß seine Füße im Schlamm stecken, und er sich in der grausamen Grube befindet, der schreit zum Herrn. Der Zöllner ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor dem Pharisäer. Warum? Ersterer hatte erkannt daß er ein Sünder ist. Petrus bekennt: Herr gehe von uns hinaus, ich bin ein sündiger Mensch.

3. Daß wir Gott zum Vater haben! Es ist ein herrliches Vorrecht, daß wir armen, sündigen Kreaturen dahin kommen können. Gott als unseren Vater anrufen zu dürfen, Kindesrecht im Hause des Höchsten zu erlangen. Ohne Zweifel haben aber nur Gottes Kinder die Verheißung, daß ihre Gebete vom Vater er-

hört werden. Also wird auch euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die Ihn bitten. Gott läßt zwar Seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, aber: Gott ist zwar aller Schöpfer, aber nicht aller Vater. Wie viele haben in Anbetracht dessen, wohl nicht das Recht im Gebet des Herrn „Unser Vater“ zu sprechen?

4. Daß wir in Jesu Namen beten. — So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er's euch geben. In Ihm haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater. Niemand kommt zum Vater; denn allein durch Ihn. Da brauchen wir als Mittler weder Heilige noch Maria. Uns genügt: Darum kann Er auch denen, die durch Seine Vermittlung zu Gott treten, böllge Rettung schaffen; Er lebt ja auch allezeit, um fürbittend für sie einzutreten.

5. Daß wir nach Seinem Willen beten. — Das ist die Freude, die wir haben zu Ihm, daß, so wir etwas bitten nach Seinem Willen, so hört Er uns. Jesus betet in Gethsemane: Nicht wie ich will, sondern wie Du willst. Er konnte sagen: Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Unserem Heiland hierin zu folgen ist oft schwer, besonders in Gethsemane-Stunden. Wie sträubt sich das Innere oft gegen das Wort: Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen. Paulus hat es uns vorgelebt. Er betet dreimal um Wegnahme des Pfahls im Fleisch. Als er die Erhörung in dem erwarteten Sinne nicht erfährt, läßt er sich genügen. Dein Wille geschehe! Das Ergebnis seiner Fügung kleidet er in die Worte: „Auf daß ich mich nicht überhebe.“

6. Daß wir Glauben haben. — Darum sage ich euch, alles was ihr bitten werdet, glaubet nur, und ihr werdet es empfangen. Unsere Gebetserhörungen sind oft der Maßstab für unseren Glauben. Wenn du bittest, so zweifle nicht! denn ein Zweifler ist unbeständig in allem seinen Wesen. Wie oft gleicht man doch der Botenfrau, die um die Wegnahme des ihr in den alten Tagen täglich beschwerlichen Berges betete. Als sie am Morgen die Fensterläden öffnete, sagte sie: „Das habe ich ja zwar gewünscht, daß du noch da bist!“ Des Herrn Augen sehen nach dem Glauben.

7. Daß wir Gehorsam besitzen. — Gehorsam ist besser denn Opfer. Dem widerspenstigen, ungehorsamen, anderen Göttern dienenden Volk Israel läßt der Herr sagen: Ob ihr mir gleich Brandopfer und

Speisopfer opfert, so habe ich kein Gefallen daran, so mag ich auch eure feinsten Dankopfer nicht ansehen. Tue nur weg von mir das Geplärre deiner Lippen; denn ich mag dein Psalterspiel nicht hören. Der Gehorsam dagegen hat große Verheißung! O, daß du auf meine Gebote merkest, so würde dein Frieden sein wie ein Wasserstrom. Wer Seine Gebote hält, der bleibt bei Ihm. Selig sind, die Seine Gebote halten. Jesus war gehorsam bis zum Tode am Kreuz.

8. Daß wir demütig sind. — Selbstüberhebung macht, daß man den Herrn vergift. Wo Demut einkehrt, hat das stolze Selbstvertrauen keinen Platz mehr, und man klammert sich als schwaches Kind gern an den starken Herrn. Nur Demütigen gibt Gott Gnade. Es haben Dir die Hoffärtigen noch nie gefallen, aber allezeit hast Du Gefallen an der Elenden und Demütigen Gebet. Der römische Hauptmann war erhört, weil er die Grundgesinnung eines rechten Beters — die Demut — besaß. Herr, ich bin nicht wert, daß Du unter mein Dach gehst. Weisheit ist bei den Demütigen — Hochmut dagegen macht blind und dumm und macht deshalb Gebetserhörungen unmöglich.

9. Daß wir dankbar sind. — Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen. Wo der Dank fehlt, ist das Herz gegen Gott verschlossen (siehe Gleichnis vom Schalksknecht, Matth. 18, 21—35). Wenn beim Witten der Dank fehlt, dann mangelt der Wohlduft, der Gott angenehm ist. Unser Gebet als solches ist vor Gott noch kein Opfer von süßem Geruch. — Als Paulus und Silas im Gefängnis waren, beteten sie und lobten Gott. Menschen, die uns wehe tun, empfehlen sich stets unserer Fürbitte.

10. Daß wir aufrichtig sind. — So ich etwas Unrechtes vorhätte in meinem Herzen, würde der Herr nicht hören. Es ist ja begreiflich, daß, wo Selbstsucht, irdischer Sinn, Bequemlichkeit, Leidenschaft, Zorn, Geiz, Hochmut usw., wenn auch in feiner, verdeckter, frommer Weise unsere Gebete eingeben und wir durch diese Befriedigung zu erlangen meinen, wir uns vergeblich auf die Gebetsverheißungen Gottes berufen. Unser Wesen soll vielmehr lauter — durchsichtig und unanständig sein. Wie oft trifft jedoch Jak. 4, 3, zu: Ihr bittet und kriegt nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich darum, weil ihr in böser Absicht betet.

11. Daß kein Bann auf uns ruht. — Als die Israeliten das Städtchen Ai erobern wollten, erlitten sie eine Niederlage. Darüber war Josua sehr betrübt, und er zerriß seine Kleider. Darauf betet er. Die göttliche Antwort lautet: Stehe auf! Warum liegst du da auf deinem Angesicht? Es ist ein Bann unter dir Israel, also, daß du vor deinen Feinden nicht stehen kannst. Worin bestand der Bann? Achan hatte vom Verbannten etwas gestohlen. Bis der Bann hinweg getan war, zog sich Gott zurück. — Liegt hier vielleicht die Ursache, daß viele Gotteskinder, ja, ganze Gemeinden nicht vor ihren Feinden bestehen können? Daß es kein Siegesleben gibt? Der Bann muß weg, wollen wir erhörlich beten. Da ich es wollte verschweigen, verschmachten meine Gebeine durch mein täglich Heulen; denn Deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir. Der einzige Weg hierfür ist: So wir unsere Sünden bekennen, ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Unugend.

12. Daß wir nicht eigensinnig sind. — Wie beharrte das Volk Israel auf die Erwählung eines Königs. Obwohl Gott sie auf die Folgen aufmerksam macht, beharren sie auf ihren Wunsch. Der Herr erfüllt ihnen denselben; fügt aber hinzu: Und wenn ihr alsdann wegen eures Königs, den ihr erwählt habt, zum Herrn schreien werdet, so wird euch der Herr alsdann nicht erlösen. Mancher hat sich schon etwas extrokt, was ihm nachher viel Kummer und Sorge bereitete. Alles Bitten ist dann umsonst; der Herr schweigt. Die Gefahr hierfür ist wohl größer als die meisten nur zu ahnen vermögen. Darum: Jesu, nimm den Eigensinn meines blöden Herzens hin.

13. Daß wir nicht scheinheilig sind. — So ihr mich von ganzem Herzen suchet, will ich mich von euch finden lassen; wenn ihr mich dann anruft, so sollt ihr hingelangen, und wenn ihr zu mir betet, will ich euch erhören. Daß Scheingebete nicht erhört werden, zeigt uns Jesus an den Pharisäern. Diese hatten zwar den Schein eines gottseligen Lebens, aber Seine Kraft verleugneten sie. Gaben die Pharisäer in unserer Zeit wohl mehr Nachfolger als die Zöllner? Bedenken wir daß es sich bei einem Scheingebet um ein Lügengebet handelt, und wir uns selbst betrügen und unwahr gegen Gott sind.

14. Daß wir versöhnlich sind. — Wenn ihr dasstehet und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemand habt, damit auch euer himmlischer Vater euch eure Uebertretungen vergebe. Wenn du also deine Gabe zum Altar bringst und dich dort erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so gehe zunächst hin und versöhne dich mit deinem Bruder; alsdann komm wieder und opfere deine Gabe. Gleichen wir nicht oft dem Schalkstnecht im Gleichnis? Geht nicht oft die Sonne über unserem Jörn unter? Und bei allem beten wir vielleicht dennoch täglich: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern?

15. Daß wir einträchtig sind. — Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Die Eintracht ist es, die dem Gebet Flügel verleiht! Wie fein und lieblich ist's, wenn unter Brüdern, wie unter Schwestern die Eintracht wohnt. Sie blieben aber beständig im Gebet. Diese waren stets beieinander einmütig mit Beten und Flehen. Als Petrus im Gefängnis lag, da betete die Gemeinde für ihn im Hause der Maria. Die Folge der Einmütigkeit war, daß Gott zur Befreiung des Apostels einen Engel sandte. Wo Empfindlichkeit, gekränkte Eigenliebe, Eigennuß, Verletzung selbstlicher Interessen usw. Erfüllung bewirkt, wird sich die Gebetsstätte wohl nie bewegen. Wie oft wirkt ein Wort eines Bruders oder einer Schwester wie ein unbedauerter Bissen; die Eintracht geht in Trümmer. Welches Schauspiel bietet die Gemeinde der Gläubigen in Bezug auf Uneinigkeit oft der Welt, weit davon entfernt, den Wunsch des Heilandes zu erfüllen: Auf daß sie alle eins seien.

Ich fühlte nichts.

Einige Minuten vor Beginn des Gottesdienstes, so erzählt ein Gottesmann, ward mir die Nachricht gebracht, ein Sterbender wünsche mich zu sprechen. Nun ist es wohl selbstverständlich, solchem Ruf sofort zu folgen; in diesem Falle jedoch hatte ich Bedenken, welches für mich die erste Pflicht sei. Vor mir die Gemeinde, dort der Kranke, der nach einem Seelsorger verlangt; hier warteten viele auf ein Evangelium, dort einer, dem es zum letztenmal gepredigt werden sollte. An eine Vertretung war nicht zu denken. Es

blieb mir nichts anderes zu tun, als den lieben Kranken in Gottes Hände zu befehlen und die nächstliegende Pflicht zuerst zu erfüllen.

Meine Predigt und Gebete mögen von einem heiligen Ernst durchdrungen gewesen sein; denn der Ruf aus dem Sterbezimmer bildete den Grundton. Immer sah ich ein abgekehrtes Gesicht vor mir, auf welches schon der Tod sein Siegel gedrückt hatte.

Sobald ich den Segen gesprochen hatte, eilte ich dem mir bezeichneten Hause zu, und als ich es erreicht hatte, blickte ich auf, um etwa schon von außen zu sehen, ob meine Botschaft noch früh genug komme. Doch weil es Abend war, waren alle Fenster verhangen und nur im ersten Stock war Licht. Hier vermutete ich den Kranken und — Leben. Ich hatte mich nicht getäuscht. Sobald ich eingetreten war, kam mir der Hausherr entgegen und erzählte mit hastigen Worten, daß sein Schwiegervater, welcher zu Besuch weile, plötzlich ernstlich erkrankt sei, und nach Aussage der Aerzte sei keine Hoffnung vorhanden, ja, daß der Tod sehr schnell eintreten könne. Er wäre ein guter, frommer Mann, dem der Himmel gewiß sei, doch sei er von einer Schwermut und Traurigkeit befallen, die sie alle befremde. Seine Frau sei krank vor Schmerz, ihren Vater in diesem Zustand sterben zu sehen. Deshalb hätten sie mich rufen lassen, und ich möchte entschuldigen. Doch es war keine Zeit zu höflichem Entschuldigen, keine Minute zu verlieren. Wir gingen zusammen in das oben gelegene Schlafzimmer. Auf dem Wege dahin flehte ich zu Gott, mir doch die rechten Worte zu geben. Als wir das Krankenzimmer betraten, hatte ich, ehe mich der Kranke gewahrte, einen Augenblick Zeit, ihn zu beobachten. Wenn ein Mensch bis zu siebenzig Jahren gekommen ist, liegt auf seinem Gesicht ein Ausdruck seines inneren Lebens, und ich zweifelte keinen Augenblick, daß dieser Mann ein geordnetes Leben geführt hatte und daß er ein Eigentum Jesu sei. Als ich an sein Bett trat, reichte er mir die Hand, aber es war keine Freude in seinem Blick.

„Nun, was ist es,“ fragte ich ihn, und als ich seine tiefe Traurigkeit sah, fügte ich hinzu: „mein Vater?“ Er erzählte mir mit schwacher Stimme von der Dunkelheit, die über ihm gekommen sei. „Fünfzig Jahre schon kenne ich meinen Herrn. Ich hatte Gemeinschaft mit ihm, und durch so mancherlei Anfechtung ist er mir beigehtanden. Ach, und ich glaubte,

er würde mit mir sein bis zum Ende; aber jetzt muß ich sterben, und ich fühle nichts mehr. Der Herr ist fort, und es ist alles kalt und hoffnungslos in mir.“

„Aber woher wissen Sie, daß er Sie verlassen hat? In seinem Worte steht doch: ‚Ich will dich nicht verlassen noch veräümen!‘“

„Ach, ich kenne wohl die Schrift,“ sagte er traurig, „aber jetzt ist alles fort, ich fühle nichts mehr. Früher, da hatte ich Freude und Frieden. Ich wußte, der Herr ist bei mir, aber jetzt fühle ich keinen Frieden und keine Freude. Mein Herz ist wie ein Stein. Ich fühle nichts.“

Es war mir schrecklich, den lieben Kranken also zu sehen, und nichts Trostreiches wollte mir einfallen. „Ich fühle nichts,“ wiederholte der Kranke; dann, als er das Wort „fühle“ sagte, kam es mir wie eine Botschaft von oben, und als er bange fragte: „Haben Sie keinen Trost für mich?“ antwortete ich: „Ja, ich habe eine Botschaft für Sie. Hören Sie: ‚Wer da fühlt, der hat das ewige Leben.‘“ Ich sagte es noch einmal: „Wer da fühlt, der hat das ewige Leben.“

Es war ganz still im Zimmer, so daß man nur das schnelle Atmen des Kranken hörte. Dann geschah etwas Wunderbares: Die Schatten schwanden, und das Antlitz des Sterbenden strahlte freudig. „Nein,“ sagte er, „nicht so, sondern: ‚Wer da glaubt, der hat das ewige Leben.‘ Ja, lieber Herr, ich glaube, ich vertraue dir, du bringst mich durch bis zum ewigen Gestade.“ Wir knieten nieder und befohlen seine Seele in Gottes Hände, der durch Jesum Christum ihm so vollen Frieden gegeben hatte.

„Amen, Amen, hochgelobter Herr in Ewigkeit!“ ertönte es vom Krankenbett. Und mit diesem Frieden im Herzen und auf dem Angesicht ist er dann nach kurzer Zeit heimgegangen.

Des Vaters Ehre.

„Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viele Frucht bringet.“ Joh. 15, 8.

Wenn wir den unendlichen Ocean der Gnade des Neuen Bundes übersehen, dessen jede Welle „Gott ist die Liebe!“ zu flüstern scheint, tritt uns da nie der Gedanke vor die Seele, „was kann ich für dieses große

Wesen tun, welches so viel für mich getan?" Vergelten kann ich nicht! Meine reinsten Dienste können ebenso wenig zu Seiner unendlichen Herrlichkeit hinzufügen, wie die kleinste Kerze zu dem Schein der Mittagssonne, oder ein Tropfen Wassers zu dem grenzenlosen Meere beitragen kann. Und doch, wunderbarer Gedanke! es kann sich aus dieser meiner unwürdigen Seele ein Zufluß von Ehre ergießen, welchen Er, der den zerschlagenen und demüthigen Geist liebt, nicht verachten wird. „Darinnen wird mein Vater geehrt, daß ihr viele Frucht bringet.“

Leser! Bist du ein fruchttragender Baum in deines Herrn Weingarten? Suchest du dein Leben Seiner Ehre zu weihen, — als ein Dankopfer für Seine unverdiente Liebe? Vielleicht ist es dir nicht vergönnt in den Augen der Welt viele Frucht zu zeigen. Deine Verhältnisse und deine Stellung im Leben verbieten dir vielleicht, glänzende Dienste, oder großartige und auffallende Anstrengungen in der Sache des Herrn — das hat nichts zu bedeuten. Es ist oft die im Verborgenen reifende, von den Menschen ungesehene und ungekannte Frucht, die er am meisten schätzt; — der stille, demüthige Wandel, — Geduld und Ergebung, — Sanftmut und Niedrigkeit, — dich ohne Rückhalt Seinen Händen anvertrauen, — willig, auch im Dunkeln, sich von Ihm führen zu lassen; — sprechen: nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe; — der uneigennützigste Geist, das sanfte Ertragen eines Unrechts, — das himmlische Wohlthun — dies sind einige jener „Früchte,“ die der Vater liebt und durch welche Er geehrt wird. Vielleicht ist es bei dir die Zeit der Prüfung, — ein langwieriges Krankenlager, — ein herber Verlust, — ein siebenmal geheizter Ofen. Auch hierin kannst du deinen Gott lieblich ehren. Nie wird der himmlische Vater durch sein Kind auf Erden mehr geehrt, als wenn Er inmitten des Glühofens nichts hört, als das sanfte Athmen des Glaubens und der Liebe, — „Er mache es mit mir, wie es Ihm wohlgefällt.“ Ja, auf diese Weise kannst du Ihn ehren, wie es die Engel, in einer Welt, wo es keine Versuchung gibt, nicht tun können. Sene können Gott nur mit der Krone ehren; du kannst es mit dem Kreuze und der Aussicht auf die Krone zugleich! Ach, wenn Er strenge mit dir verfährt — wenn Er, als der große Weingärtner, Seine Reben beschneidet, ihre Aeste abhaut, — ihre üppigen Zweige, ihre schönen Reben abstreift! — Gedenke an das Ziel! „Er reinigt

ihn, daß er mehr Frucht bringe,“ und „darinnen wird mein Vater geehrt!“

Deine Aufgabe sei es, geduldig in Seinen Händen zu ruhen, in stiller Ergebung zu sprechen: Vater, verkläre Deinen Namen! Verkläre Dich Selbst, sei es durch Geben oder Nehmen, — mir voll einschenkend, oder meinen Kelch ausleerend! Laß mich keinen andern Willen, als nur Deinen kennen. Die Engel besitzen kein höheres Vorrecht, als den Gott zu ehren, vor welchem sie ihre Kronen niederwerfen. Welche Seligkeit, in dieser Weise auf Brüderschaft mit den Geistern der obern Gemeine Anspruch machen zu können! Nein, mehr noch, mit dem Heilande Selbst in dem Gegenstande Seiner eigenen, erhabensten Freude verbunden zu sein; da Er sagt: „Ich habe dich verkläret auf Erden.“

„Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen sei.“

Reinigung und Frucht.

Ersteres ist notwendig um letzteres zu erzielen. „Eine jegliche Rebe die da Frucht bringet, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe.“ Beim Lesen dieses Wortes werden ernste Fragen bei uns laut: Sind wir wirklich Reben an Ihm, dem Weinstock? Wenn ja, dann die Frage: Bringen wir auch Frucht? Wer keine Frucht bringt, den wird Er wegnehmen. Aber auch die Reben, die Frucht bringen, müssen noch gereinigt werden, daß sie mehr Frucht bringen.

Welche Mittel der Reinigung gebraucht der große Weingärtner? Zunächst das Wort Eph. 5, 26: „Und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort“ und Ebr. 4, 12: „Das Wort Gottes ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ Wohl mancher hat so schon die Kraft des Wortes erfahren. Wenn wir uns aber von dem Worte nicht durchrichten und reinigen lassen, so gebraucht Er auch andere Mittel. Der Weingärtner nimmt das Winzmesser und schneidet. Das tut weh. Wir fragen dann wohl: Warum muß ich das leiden? Antwort: daß ich mehr Frucht bringe. Sind wir wohl alle bereit mit dem Dichter zu sagen: „Stille halten deiner Zucht, die von je mein Heil gesucht; Ja, das will ich, wie's auch geh', Wie's auch tut dem Herzen weh.“

Pastor S. Keller schreibt: Da stand ich einst am Fenster und schwieg beharrlich. War der Blick auf den großen Bauernhof so fesselnd, daß ich die kranke Witwe vergaß, der ich den Rücken gekehrt hatte? Nein, aber ich hatte alle meine schönen Trostgedanken verschossen; hatte mit ihr gebetet und doch noch nicht erreicht, was ich wollte: daß sie sich stille in Gottes Hand ergeben hätte. Drüben in dem offenen Scheunentor sah ich die Knechte im Takt ihre Dreschflügel schwingen. Trotz der Doppelfenster unterschied ich den kurzen dumpfen Ton jedes Schlages. Plötzlich kehrte ich mich um und fragte lächelnd: „Frau Wittemayer, wie lange schlagen die Dreschflügel auf so eine Lage Stroh?“ „Bis das letzte Körnlein heraus ist,“ antwortete die alte Bäuerin, verdußt über meine Frage. „Und da wundern sich noch die Seelen, wenn die himmlischen Dreschflügel alsfort weiter gegen Leib und Leben geschlungen werden? Solange geschlagen wird, müssen noch Körnlein im Stroh stecken. Jetzt bestimmen Sie sich, was für Körnlein sollen bei Ihnen heraus? — Die Abneigung gegen die Schwiegertochter, das Murren über die Länge der Krankheit? Körnlein heraus!“

Es ist Gnade, wenn der Christ die mannigfachen Trübsale und Leiden durch noch größeren Trost überwindet. Paulus geht einen Schritt weiter, er freut sich über die Leiden, die ihm sein Amt als Apostel der Heiden auferlegt. Dieselbe Vorstellung, daß das Leiden selbst dem Christen zur Freude wird, findet sich in Röm. 5, 3: „Wir rühmen uns der Trübsale.“ Was Paulus hier so ganz besonders erhebt, ist die Erfahrung, daß er Christus im Leiden ähnlich werden darf. Jesus mußte sterben, weil er nicht Israels Heiland sein sollte; Pauli Leidensweg endete im Märtyrertode, weil er Jesus als der Heiden Heiland verkündete. Ist das nicht ein Wunder, kreuzescheue Erdenkinder verwandelt in kreuzesfrohe Gotteskinder? So verherrlicht sich Jesus in seinen Nachfolgern.

Bericht von der Missionsarbeit in China.

Tsaohtien, Sung, den 20. Mai 1928. Teure Geschwister Daheim!

Dies ist Sonntagabend. Während der Woche

waren wir sehr beschäftigt Reparaturarbeit zu tun, zurecht zu machen und auszureinigen, wo die Soldaten während ihres fünf monatlichen Weilens manches verunreinigt und verdorben haben. Bei dieser Gelegenheit wird auch manches etwas geändert. Haus und Hof fangen an mehr heimlich auszusehen. Die Verluste an irdischen Dingen können ja wieder ersetzt werden. Zur Zeit sieht uns der Verlust recht groß, doch wenn man an die vielen tausenden Soldaten denkt, welche in diesen paar Monaten aus dieser Zeit in die Ewigkeit ersetzt worden sind, dann wiegt unser Verlust nichts. Wie viele Eltern beweinen ihre Söhne, welche so jung dahingerafft worden sind! Am aller schwersten wiegt bei uns die Frage: Was für eine Wirkung wird dieser Krieg und die ganze Umwälzung dieses großen Volks auf den Erfolg in der Mission haben? Hier und da meinen wir etwas hoffnungsvolles zu vernehmen, aber auf der andern Seite ist wieder soviel mehr zu bekämpfen. Sind aber froh, daß wir nach Gottes Wort das Recht haben, zu beten, daß alles zur Förderung des Evangeliums ausfallen möchte.

Später, den 25. Mai 1928. — Unsere Kinder waren alle nach Tsao Chon fu gefahren. Sonntag wurden dort spezielle Versammlungen für die Gemeinde in jener Umgegend und Montag wurde Schluß gefeiert in der Bibelschule dort. Bruder Schrag wird hoffentlich einen Bericht schreiben. Eine schöne Anzahl der Schüler graduierten. Die Kinder kamen glücklich heim und erzählten manches Schöne von dort.

Nun erhielten wir auch wieder einmal Post von Amerika. Auch einen Brief von Bruder Tschetter mit Gabe für des Herrn Werk hier in China samt den Namen der Geber. Wir erwarten bald viele Briefe, denn die Post ist mehrere Wochen in Tsianfu, der Hauptstadt des Schantung Provinzes aufgehalten worden. Wir sind getrost in dem Herrn und warten mit Freuden auf die herrliche Zukunft der Kinder Gottes.

H. C. u. Nellie Bartel.

Tsaohtien, Schantung, China.

Die Errettung aus des Todes Rachen.

Philipp Melancthon, der treue Gehilfe Luthers beim Werke der Kirchenverbesserung, erkrankte heftig. deshalb ließ der Churfürst Luthern nach Wittenberg holen, damit derselbe noch einmal mit dem Sterbenden spräche. Tag und Nacht reiste Luther, und fand leider, wie ihm gesagt wurde, den Kranken im Sterben liegen. Seine Augen waren schon gebrochen, Besinnung, Gehör und Sprache hatten ihn verlassen; er kannte niemand mehr, aß und trank nichts, Angesicht und Schläfe waren schon eingefallen, und er hatte schon ganz das Ansehen eines Sterbenden. „Behüte Gott!“ rief Luther erschrocken aus, als er denselben sah, „wie hat mir der Teufel dieß edle Werkzeug geschändet!“ Darauf wandte er sich sogleich zum Fenster hin, und betete herzlich zu Gott. „Da mußte mir unser Herr Gott herhalten,“ erzählte Luther dann später; „ich warf Ihm den ganzen Sack vor die Thür, und hielt Ihm alle Verheißungen von Gebetserhörungen vor, die ich aus der heiligen Schrift zu erzählen wußte, daß Er mich mußte erhören, wo ich anders seinen Verheißungen trauen sollte.“ Hierauf ergriff er Melancthon bei der Hand, und sprach: „Sei gutes Muths, Philipp, du wirst nicht sterben! Obwohl Gott Ursache hätte, zu tödten, will Er doch nicht der Sünder Tod, sondern daß er sich bekehre und lebe. Er hat Lust zum Leben und nicht zum Sterben! Hat Er die allergrößten Sünder, so je auf Erden gekommen, als Adam und Eva, zu Gnaden weiter berufen und angenommen, viel weniger will Er dich, mein Philippe, verstoßen, und in Sünden und Schwermut verderben lassen! Darum gib dem Trauergeist keinen Raum und werde an dir selbst kein Mörder, sondern vertraue dem Herrn, der töten und wieder lebendig machen, verketen und verbinden, schlagen und wieder heilen kann!“ — Auf dieses Zusprechen fing Melancthon wieder an Odem zu holen, konnte aber noch nichts reden. Nach einer Weile wandte er schnell sein Angesicht gegen Luther, und bat um Gottes willen, ihn doch nicht länger aufzuhalten auf seiner guten Fahrt, sondern ihn ziehen zu lassen, denn etwas Besseres könne ihm nicht widerfahren. „Nein Philippe,“ antwortete Luther, „du mußt unserm Herrgott noch weiter dienen!“ — Je länger, je mehr wurde der Kranke munterer, und Luther ließ ihm geschwind etwas zu essen zurichten, und brachte es ihm selbst. Aber er wollte nicht essen. „Hörst du, Phi-

lippe,“ erwiderte Luther, „du mußt kurz und gut essen, oder ich tue dich in den Bann!“ — Jetzt aß Melancthon, aber nur wenig; dennoch kehrten allmählig seine Kräfte zurück. — Luther bezeugte später selbst, Philipp ist gewiß Einer von denen, die zur Zeit des Evangeliums durch das Gebet vom Tode errettet wurden. „Ich,“ sprach er, „bin zu Schmalkalden auch schon dem Tode im Rachen gefessen, aber das ernstliche Gebet frommer Christen hat mich wieder lebendig gemacht. Auch du, liebe Rätthe,“ sprach er zu seiner Hausfrau, „warst einmal wie tot, und bist durch das Gebet wieder lebendig geworden!“ Seine Frau bestätigte dies.

Bleibe in Jesu, In Leiden und Trübsal.

Eine jegliche Rebe, die da Frucht bringet, reiniget Er, daß sie mehr Frucht bringe, Joh. 15, 2.

In der ganzen Pflanzenwelt gibt es kaum einen Baum oder Strauch, der so besonders geeignet wäre, das Verhältnis des Menschen zu Gott darzustellen, wie der Weinstock; keinen, dessen Frucht und Saft so kräftig, anregend und belebend wirkt. Aber es gibt auch keinen, dessen natürliche Triebe so durchaus böse sind, keinen, der so geeignet ist, bloß ins Holz zu schießen, das doch wiederum zu nichts taugt, als zum Verbrennen. Von allen Pflanzen bedarf keine so unaufhörlich und so schonungslos des reinigenden Messers. Keine ist so abhängig von der sorgfältigen Pflüge, aber wenn sie dieselbe genießt, gibt auch keine dem Gärtner eine reichere Belohnung. In seinem wunderbar schönen Gleichnis erwähnt der Heiland nur mit einem einzigen Worte die Nothwendigkeit der Reinigung der Reben und den Segen, den dieselbe bringt. Aber welche Ströme des Lichts ergießen sich in diesem einzigen Worte auf unsre dunkle Erde, die auch für die Gläubigen so voll Schmerz und Leiden ist. Welche Schätze der Belehrung und des Trostes für die blutende Rebe in der Stunde ihrer Trübsal: „Eine jegliche Rebe, die da Frucht bringet, reiniget Er, daß sie mehr Frucht bringe.“ Mit diesen Worten lehrt Er sein Volk, das, wenn Trübsal da ist, so leicht in seinem Vertrauen erschüttert wird und aus dem Bleiben in Jesu herauskommt, in jedem Schmerz die Stimme des Boten zu vernehmen, der gesandt ist, um uns zu noch innigerem Blei-

ben aufzumuntern. Ja, mein Bruder, ganz besonders in Zeiten der Heimsuchung bleibe in Jesu!

Bleibe in Jesu! Das ist des Vaters Absicht, indem Er dir ein Leiden sendet. Im Sturme schlägt der Baum die Wurzeln tiefer in den Boden; beim Orkane bleiben die Bewohner eines Hauses drinnen und freuen sich ihres Vergungsortes. So möchte uns auch der Vater durch das Leiden tiefer in die Liebe Jesu einführen. Unsere Herzen sind beständig dazu geneigt, von Ihm uns zu verirren; Glück und äußerer Genuß befriedigen uns nur zu bald, trüben unsern geistlichen Blick und machen uns zur völligen Gemeinschaft mit Jesu unfähig. Da ist es denn in seiner unaussprechlichen Barmherzigkeit, daß der Vater mit seiner Züchtigung kommt, der Welt um uns her alle Anziehungskraft und allen Reiz nimmt, uns unsere Sündhaftigkeit lebendiger zu fühlen gibt, so daß wir eine Zeitlang alle Freude an dem, was uns so gefährlich zu werden drohte, verlieren. Er tut es in der Hoffnung, daß wir, nachdem wir in der Zeit der Not in Jesu unsere Ruhe gefunden haben, nun das Bleiben in Ihm als unser alleiniges Ziel erwählen und so fest in Ihm hineinwachsen möchten, daß Er dann auch im Glück unsere einzige Freude bleibe. Dies ist so sehr das Verlangen seines Herzens, daß Er, ob Er wohl wahrlich uns nicht gern betrübt, doch auch die schmerzlichschte Züchtigung uns nicht erspart, wenn Er nur dadurch sein geliebtes Kind bewegen kann, heimzukommen und zu bleiben in dem Sohne seiner Liebe. Liebe, gläubige Seele, bitte um die Gnade, daß du in jeder Prüfung, sei sie klein oder groß, des Vaters Hand sehen mögest, die dich auf Jesum weist und spricht: Bleibe in Jesu.

Bleibe in Jesu: So wirst du theilhaftig werden alles des reichen Segens, den Gott dir durch die Trübsal zugedacht hat. Die Absichten der Weisheit Gottes werden dir klarer, deine Zuversicht zu seiner unwandelbaren Liebe wird stärker werden und durch seines Geistes Kraft wird sich auch in dir die Verheißung erfüllen: „Er züchtiget uns, auf daß wir seine Heiligung erlangen.“ Bleibe in Jesu, so wirst du durch dein Kreuz Gemeinschaft haben mit seinem Kreuze und Zugang erhalten zu dessen Geheimnissen — zu dem Geheimnis des Fluchs, den Er für dich getragen hat, des Gestorbenseins der Sünde, woran du auch teil hast, und der Liebe, womit Er als mitleidiger Hohepriester alle deine Schmerzen auch durchgemacht hat.

Bleibe in Jesu, so wirst du deinem lieben Herrn immer ähnlicher werden in seinem Leiden und du wirst seliglich erfahren, wie wahr, wie zart seine Liebe zu dir ist. Bleibe in Jesu; im feurigen Ofen wird einer, gleich des Menschen Sohn, zu sehen sein, wie nie zuvor; da wird das Gold von den Schlacken gereinigt und seine Läuterung vollendet, bis daß das Bild Jesu in dir wiederstrahlt. O bleibe in Jesu: Dann wird die Macht des Fleisches in dir ertötet, die Ungeduld und der Eigenwille der alten Natur gebrochen, um der Sanftmut und Demut Jesu Raum zu machen in dir.

Eine gläubige Seele kann durch viel Trübsal gehen und doch nur wenig Segen davontragen. In dem Bleiben in Jesu liegt das Geheimnis, wie wir uns alles, was uns der Vater durch die Züchtigung wollte mitteilen, aneignen können.

Bleibe in Jesu; in Ihm wirst du gewissen und völligen Trost finden. Meistens verlangen die Betrübten vor allem Trost und erst in zweiter Linie den Segen der Trübsal. Der Vater liebt uns so sehr, daß die wahre, bleibende Frucht unsrer Trübsal deren Hauptzweck ist, aber Er vergißt darüber nicht zu trösten. Wenn Er tröstet, so tut Er es, damit das blutende Herz sich zu Ihm wende, um den Segen der Gemeinschaft mit Ihm zu empfangen; wenn Er den Trost verweigert, so ist seine Absicht dennoch dieselbige. Indem Er uns seiner Heiligkeit theilhaftig macht, kommt der wahre Trost. Der heilige Geist ist der Tröster, nicht bloß, weil er uns trostreiche Gedanken über Gottes Liebe eingeben kann, sondern vielmehr, weil er uns heilig macht und uns in enge Verbindung mit Gott und unserm Heilande bringt. Er lehrt uns, zu bleiben in Jesu, wo allein der beste Trost zu finden ist. In Jesu ist uns das Herz des Vaters geoffenbart und höheren Trost kann es nicht geben, als an des Vaters Brust zu ruhen. In Ihm ist die Fülle der göttlichen Liebe geoffenbart, verbunden mit der Härtslichkeit des mütterlichen Erbarmens — und was kann trostreicher sein? In Ihm wird dir tausendmal mehr gegeben, als was du verloren hast; da siehst du, wie Gott dir nur etwas nahm, damit Raum in dir geschaffen würde, etwas weit besseres von Ihm zu empfangen. In Ihm wird die Trübsal geheiligt und wird zum Vorschmack der ewigen Herrlichkeit; im Leiden ruht der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, auf uns. Kind Gottes, verlangst du nach Trost in Trübsal? — O bleibe in Jesu!

bleibe in Jesu, so wirst du viel Frucht bringen. Kein Weinstock wird gepflanzt, ohne daß der Besitzer an die Frucht und nur an die Frucht denke. Andre Bäume mögen zur Zierde gepflanzt werden, oder um ihres Schattens, ihres Holzes willen — der Weinstock nur wegen der Frucht. Und bei jeder Rebe sieht der Weingärtner beständig darauf, wie sie mehr Frucht, viel Frucht bringen könne. Bleibe in Jesu in Zeiten der Trübsal so wirst auch du mehr Frucht bringen. Die tiefere Erfahrung des Erbarmens Jesu und die Liebe des Vaters wird dich um so mehr antreiben, zu seiner Verherrlichung zu leben. Die Darangabe deiner selbst und deines eigenen Willens im Leiden wird dich fähig machen, an der Not anderer teilzunehmen, während das Gebrochensein, das aus der Züchtigung hervorgeht, dich willig macht, wie Jesus aller Diener zu werden. Der Gedanke daran, daß der Vater durch die Reinigung mehr Frucht zu erzielen wünscht, wird dich dazu bringen, dich Ihm aufs neue und völliger als je zuvor hinzugeben und hinfort nur noch einen Zweck des Lebens zu haben: Seine wunderbare Liebe deinen Mitmenschen kund zu thun und mitteilen zu können. So wirst du die selige Kunst lernen, dich selbst zu vergessen und sogar in Trübsal wirst du die Abgeschlossenheit von dem gewöhnlichen Alltagsleben dir zum besten anderer zu nütze machen. Lieber Mitchrist, bleibe in Jesu zur Zeit der Trübsal. Wenn du sie kommen siehst, so begegne ihr in Jesu; wenn sie gekommen ist, so wisse, daß Jesus dir näher ist, als die Trübsal; wenn sie vorübergegangen ist, so bleibe noch in Ihm. Laß den einen Gedanken Jesu, da Er von der Reinigung spricht, und den einen Wunsch des Vaters, der da reinigt, auch den deinigen sein: „Jede Rebe, die da Frucht bringet, reinigt Er, daß sie mehr Frucht bringe.“

Auf diesem Wege werden deine Trübsalszeiten zu Zeiten köstlichen Segens, zur Vorbereitung auf die größte Fruchtbarkeit. In innigere Gemeinschaft mit dem Sohne Gottes und in tiefere Erfahrung seiner Liebe und Gnade geführt — in der seligen Gewißheit befestigt, daß Er dir ganz angehört und du Ihm — vollkommener gestillt durch Ihn, und völliger als je Ihm hingegeben — dein eigener Wille mit Ihm aufs neue gekreuzigt und in tieferer Uebereinstimmung deines Herzens mit seinem Willen — so wirst du ein gereinigtes Gefäß werden zu des Meisters Gebrauch und tüchtig gemacht zu jedem guten Werke. Du gläu-

bige Seele, o suche es zu lernen daß in der Trübsal dein erster, dein einziger, dein seliger Beruf es ist zu bleiben in Jesu. Sei oft allein mit Ihm. Güte dich vor dem Troste und den Zerstreuungen, die irdische Freunde dir bringen möchten; laß Jesum Christum selbst deinen Freund und Tröster sein. Freue dich der Versicherung, daß innigere Vereinigung mit Ihm und reichliche Frucht durch Ihn gewiß der Erfolg deiner Heimsuchung sein wird, weil es der Weingärtner selber ist, der da reinigt und der die Erfüllung ihres Verlangens einer jeden Seele zusichert, die sich liebend seiner Arbeit hingibt.

Dankesbrief.

Einige unserer lieben Leser sandten durch uns Beiträge zu der Arbeit Bruder G. Moellers im Orient. Als Antwort und Quittung erhielten wir von Bruder Moeller folgenden Brief:

Deutscher Hilfsbund für Christliches Liebeswerk im Orient, G. B.

Frankfurt a. M., 2. Juli 1928.

Frau J. A. Sprunger, Berne, Ind., U. S. A.

Liebe Schwester im Herrn:

Ihr freundliches Schreiben und die große Gabe von 77 Dollars haben uns erreicht und wir danken Ihnen und allen Gebern sehr herzlich für diesen erneuten Beweis Ihrer Liebe zur Mission und zu dem unglücklichen armenischen Volk, das durch so viel Trübsal gehen muß. Der treue Herr hat es so eingerichtet, daß Ihre Sendung zu einer Zeit eintraf, wo unsere Gemüter durch die schwere Erdbebenkatastrophe in Bulgarien besonders erregt waren. Es lag uns daran, rechtzeitig zu helfen und so kam Ihre Hilfe gerade recht. Wir sind oft beschämt über die Freundlichkeit unseres Gottes, unseres himmlischen Vaters, der weiß, wessen wir bedürfen, ehe denn wir ihn bitten und der uns immer wieder zeigt, daß Er der Herr über Silber und Gold ist.

Unsere Station Philippopol ist sehr schwer heimgesucht, aber wunderbarerweise ist das Stationshaus bis auf wenige Mauerrisse stehen geblieben. Unsere Schwestern mußten aber mit allen Hausbewohnern wochenlang in einem Zelte hausen wegen der andau-

ernden Erdstöße und der Gefahr des Einstürzes. Sehr erfreut hat es unseren Direktor, Herrn Schuchardt, der das Erdbebengebiet bereiste, daß auch der bulgarische König Boris sich so warm für die Not seines Volkes eingesetzt hat. Der König sagte ihm bei einer Begegnung, daß er sehr dankbar für fremde Hilfe sei, denn das bulgarische Volk und die armenischen Flüchtlinge seien zu arm, um sich von solch schweren Schicksalsschlag aus eigener Kraft erholen zu können. Er dankte unserm Herrn Direktor für alle Hilfe an Geld und Kleidern, die wir gesandt haben und wir möchten diesen königlichen Dank auch an unsere teuren Freunde in Amerika weitergeben.

Wenn wir durch den großen Leich auch weit von einander getrennt sind und auch uns von Angesicht nicht kennen, so kennt doch der Herr die Seinen und einstmals, beim großen Abendmahl, werden wir neben einander sitzen und gemeinsam unseren hochgelobten Herrn und Heiland schauen. Bis es dahin kommt, wollen wir Ihm nach besten Kräften hier dienen an Seinen geringsten Brüdern und Schwestern und bitten auch unsere Freunde nicht müde zu werden im Gutes-tun.

Mit herzlichem Gruß, Ihr Verbundener,
G. Moeller, Missionssekretär.

Der einzige Trost.

Wir standen an einem der sonnigen Sonntage des Herbstes auf einem ländlichen Friedhof. Die Witwe eines lieben Bruders und Nachbarn hatte uns hingeführt. Rings um uns Sterben und Vergehen, fahles Laub, letzte Rosen und leere Hügel. Kein täuschender Flor und Schimmer des blühenden Lebens, obgleich — oder vielmehr weil — das Tagesgestirn mit schier durchdringend strahlendem Schein die Vergänglichkeit

des Irdischen uns gleichsam sonnenklar machte. Da sagte die Witwe, die ihr Liebstes verloren hatte: „Am dem Grab erfährt man erst ganz, was man an dem gekreuzigten Heiland hat.“

Das Wort griff uns in die Seele und machte sie erzittern wie der Wind die Saiten der Harfe. Der unter dem frischen Hügel schlummerte, hatte zu den Stillen im Lande gehört, und seine Witwe war gleichgesinnt und glücklich mit ihm durchs Leben gegangen. Ein gesegnetes, reiches Leben war es gewesen. Sie hatten schon früh den Heiland gefunden und im Wort und Wesen ihm nachzumandeln versucht als treue, gehorsame Jünger. Aber am offenen Grabe ging es der Witwe erst völlig auf, was wir an dem Gekreuzigten haben. Er ist der einzige Trost, das einzige Unterpfand einer seligen Ewigkeit.

Gott wird schon wissen.

Ein kleines Mädchen stand vor einem Ladenfenster und betrachtete sehnsüchtig die schönen Äpfel und Birnen und alle das andre Obst darin.

Ein freundlicher alter Herr trat herzu und hörte wie das Kind sagte: „Ach, hätte ich doch einen Apfel für meine kranke Mutter daheim!“

Da nahm der Herr das Kind in den Laden und kaufte ein Körbchen voll Obst für die kranke Mutter. Als das Kind ihm dankte, frug es: „Und wie heißen Sie denn?“

„Warum willst du das wissen, Kind?“

„Damit ich es dem lieben Gott erzählen kann,“ war die Antwort. „Ich will für Sie beten.“

Als der Herr nicht gleich antwortete, fügte das kleine Mädchen hinzu: „Es macht aber wirklich nichts; der liebe Gott wird schon wissen, wen ich meine.“



Empfehlenswerte Bücher

Das Evangelium in Vorbildern

Von Rev. J. A. Sprunger. Erster Band. 303 Seiten stark. Enthält eine volle Auslegung der Stiftshütte und ihrer Geräte, nebst vielen praktischen Anwendungen.

Zweiter Band, 343 Seiten stark, erklärt die sieben Hauptopfer Israels, Einweihung und Kleidung der Priester und Leuten, Wanderung Israels usw. Reichlich illustriert. Es zeigt die Schattenbilder des Alten Bundes. Geeignet zum Bibelstudium für Sonntagsschullehrer und Prediger. In Muslin gebunden, per Band

\$1.00

Porto 11 Cents.

Dasselbe in englischer Sprache, 1. und 2. Band, in Muslin gebunden, per Band

\$.75

Porto 7 Cents.

Ein Blick in die Prophetische Zukunft

Von Rev. J. A. Sprunger. Dieses Buch enthält 263 Seiten, behandelt hauptsächlich 5 Gegenstände: Die Zukunft Israels, Antichrist und sein Reich, die Wiederkunft Christi, das Friedensreich und die Vollendung der Seligkeit. Reichlich illustriert. Porto 10 Cents. In Muslin gebunden, \$1.00; mit Goldschnitt, \$1.25.

In Englisch, „Outline on Prophecy“, zum gleichen Preis

Betrachtungen ueber die voellige Liebe

Von G. D. Watson. Deutsch bearbeitet von W. Fotsch. Eine wahre Seelenspeise und Stärkung für's Glaubensleben. Porto 6 Cents. In Muslin geb., 75.

Seelenspeise

Von G. D. Watson. Dieses Buch ist nächst der Bibel eines der besten zur Nahrung des Glaubenslebens. Viele Seelen sind schon durch dieses Buch reichlich gesegnet worden.

Bleibe in Jesu, von Andrew Murray

.40

Leben und Wirken von D. L. Moody

Nach dem Englischen von W. Fotsch. Es handelt von einer Beteuerung, Wirksamkeit, seinem Familienleben und Heimgang nebst vielen seiner eigenen Illustrationen. Per Exemplar, 75 Cents. Porto 6 Cents.

Hadschin und das armenische Blutbad

Von Rose Lambert. Die Verfasserin erzählt die Geschichte ihrer Erfahrung während der schrecklichen Tage des Gemetzel, und gibt einen Bericht über ihre Arbeit als Missionarin in Hadschin. Schwester Lamberts treue Dienste und ihre Bemühungen zur Rettung der Stadt werden auf interessante Weise geschildert. Das Buch ist nur in der englischen Sprache zu haben. Enthält viele Bilder nach Photographien und kostet in schönem Einband, portofrei,

\$.60

Jesus heilt die Kranken, von A. Murray	.40
Die Einweihung der Priester, von J. A. Sprunger	.10
Gedanken über göttliche Heilung, von James W. Bell, M.D., und Rev. A. B. Simpson	.10
Das Reich Gottes ist inwendig in euch, Murray	.10
Bibel-Manual, zwei Bändchen zusammen	.50
Dasselbe einzeln, per Bändchen	.20
Life More Abundant, by Rev. I. A. Wood	.40
The Way Unto God	.20
God's Dealings with Man	.10

Himmels-Harfe

Liederbuch mit Noten für Sonntagsschulen, Jugendvereine und Evangelisations-Versammlungen. Herausgegeben von Rev. G. J. Dyd.

Dieses sehr empfehlenswerte Buch enthält 178 Lieder mit Melodien, darunter viele, die besonders für dieses Buch aus dem Englischen übersetzt worden sind. Preis, 85 ct.

LIGHT and HOPE PUBLISHING
COMPANY

BERNE, INDIANA